



move: Die ASKÖ hat mit deiner Kolumne **KOMMUNIKATION / VERÄNDERUNGSARBEIT / COACHING** ein kräftiges Zeichen in Richtung „Veränderung“ gesetzt. Warum ist man gerade jetzt auf diese Themen aufmerksam geworden?

Michael Jucies: Der gesamte organisierte Sport befindet sich in einem Veränderungsprozess, dessen Ausmaß wir derzeit noch nicht abschätzen können. Was wir aber wissen, ist, dass der Zug der Veränderung schon unterwegs ist. Wir stehen vor weiteren Reformen in der Förderlandschaft, die demografische Struktur im organisierten Sport verändert sich stark so wie sich auch bereits Steuer- und Sozialversicherungsrechtliche Rahmenbedingungen verändert haben. Erneuerungen gab es natürlich immer schon, aber die Intensität und Komplexität von Veränderungsprozessen wie wir sie heute erleben, erfordern einen neuen Zugang. Denn durch die sich ständig verändernden Rahmenbedingungen steht der organisierte Sport unter einem permanenten Veränderungszwang, der durchaus mit der Wirtschaft vergleichbar ist.

Bedeutet das, dass sich auch der organisierte Sport in einer Krise befindet?

Die Wirtschaftskrise hat natürlich auch Auswirkungen auf den Sport. Diese Tatsache ganz nüchtern zu akzeptieren ist sehr wichtig, denn erst dann können wir unser Engagement dorthin lenken, wo es auch dringend gebraucht wird. Dabei spreche ich nicht nur von den finanziellen Rahmenbedingungen, sondern auch von der persönlichen Herausforderung. Menschen brauchen gerade in unsicheren Zeiten,

von Karin Windisch

SPORT IN DER KRISE?

Michael Jucies

Seit 1993 in der ASKÖ-Bundesgeschäftsstelle tätig. Seit 2006 Assistent der Geschäftsführung. Nebenberufliche Ausbildungen: NLP-Trainer, Systemisches Coaching, Lebens- u. Sozialberatung u. Supervision, Hypnose-Coach, Sozialkapital-Manager;

Methoden um ihre mentale und emotionale Stabilität zu halten beziehungsweise wieder zu erlangen. Es ist wichtig, den Fokus nicht nur auf die Ursachenforschung zu lenken, denn das bringt niemand etwas. Zusätzlich liegt es auch in den meisten Fällen nicht einmal in unserem Einflussbereich.

Was jedoch jeder von uns beeinflussen und damit auch gestalten kann, ist der Umgang damit. Diejenigen, die es jetzt schaffen, den notwendigen Perspektivenwechsel nach zu vollziehen und den Blickwinkel zu verändern, werden auch die Zukunft aktiv mitgestalten. Dafür bedarf es aber Bereitschaft für Flexibilität – im Denken und Handeln.

Was genau meinst du mit Flexibilität?

Lass es mich anhand eines wissenschaftlichen Konzeptes aus der Kybernetik erklären. Das Konzept „Gesetz der erforderlichen Vielfalt“. Dieses Gesetz besagt, je komplexer ein System wird, umso komplexer werden die Anforderungen der Steuerung. Durch diese erhöhte Anforderung übernimmt das flexibelste Element die Steuerung.

Viele Menschen verstehen unter Flexibilität leider oft so etwas wie „sich anzupassen“, vergleichbar mit Fremdbestimmung. Flexibel handeln zu können, ist aber genau das Gegenteil. Derjenige, der mehrere Handlungsmodelle zur Verfügung hat, um sein Ziel zu erreichen, hat das Steuer in der Hand. Das Ziel bleibt bestehen, nur der Weg dorthin verändert sich. Vergleichbar mit einem Navigationsgerät das mithilfe von Stau- und Verkehrswarnungen sofort Alternativrouten anbietet.

Meiner Meinung nach werden also jene Personen bzw. Vereine/Verbände gestärkt aus diesem Veränderungsprozess hervorgehen, die das erforderliche Maß an Flexibilität mitbringen oder entwickeln.

Was kann jeder Einzelne von uns tun, um mehr Flexibilität zu entwickeln? Oder anders gefragt, wie gehst du persönlich an dieses Thema heran?

Ein Modell, das sich persönlich vor allem wegen seiner „Anwenderfreundlichkeit“ schon oft bewährt hat ist die WIDEG – Frage. WIDEG steht für die Anfangsbuchstaben von: „Wofür ist das eine Gelegenheit?“ und wurde von Viktor Frankl entwickelt. Diese scheinbar simple Frage fördert bereits maßgeblich unsere Flexibilität. Jeder der diese Frage in einer Situation unvorhergesehener Ereignisse anwendet, wird erkennen, dass sie einem direkt in eine lösungsorientierte Haltung bringt. Durch diesen Perspektivenwechsel sehen wir Zugänge, die wir vorher nicht gesehen haben, erkennen neue Chancen und kommen in eine selbst bestimmte und eigenverantwortliche Haltung.

Eine weitere gute Übung ist das Einnehmen einer Metaposition. Meta, „darüber“ – d. h. wenn ich in einer unangenehmen Situation bin und scheinbar keine andere Sichtweise habe. Durch die Metaebene gewinne ich nicht nur emotional Abstand zu einem Problem, sondern ich erlange einen besseren Überblick und erkenne daraus neue Wege – sprich ich erhöhe meine Flexibilität.

Eine dritte Methode, derer ich mich gerne bediene um meine Flexibilität zu erhöhen ist das bewusste Nichteinsteigen in ein „Drama“ (Anmerkung move: siehe Kolumne, Seite 63 zum Thema Drama). Drama-frei zu bleiben ist für mich persönlich eine wichtige Grundvoraussetzung.

Welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um fit für Veränderungen zu werden?

Prinzipiell keine, außer der Bereitschaft für Weiterentwicklung. Wenn man dann noch eine Portion Mut und Freude an der Bewegung, in diesem Fall nicht nur der physischen, sondern auch der psychischen mitbringt, umso besser. Nicht geeignet sind wahrscheinlich Personen, die schon „alles“ ausprobiert haben und keinen neuen Zugang wünschen.

Danke für das Gespräch.